Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 7 (1992)

Heft: 4: Bulletin

Rubrik: Aus erster Hand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS ERSTER HAND

Von Politik, Kultur und Wirtschaft

«Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens»

Diese alte Lebensweisheit steht als Motto über einem Gespräch, das die NIKE mit Roy Oppenheim zum Thema Politik, Kultur und Wirtschaft geführt hat. Roy Oppenheim ist Direktor von Schweiz. Radio International (SRI), Bern und Mitglied der 'Beratergruppe Öffentlichkeitsarbeit' der NIKE.

NIKE: Sparmassnahmen sind bekanntlich gegenwärtig überall angesagt und an der Tagesordnung. Meist trifft es dabei auch die Kultur, die momentan ganz allgemein einen schweren Stand hat. Und plötzlich stellt sich offenbar die Frage, ob wir überhaupt Kultur brauchen...

Roy Oppenheim: Die Frage könnte auch heissen, ob wir Wasser und Brot zum Leben brauchen. Der Mensch benötigt bestimmte Grundlagen und die Kultur bietet ein Fundament, ohne das der Mensch nicht leben kann. All dies ist vielleicht nicht allen bewusst. Kultur ist eine Lebens- und Orientierungshilfe, weil sie Fragen nach dem Sinn des Lebens behandelt, thematisiert und reflektiert. Anders gesagt, weshalb sollen wir Geld verdienen, weshalb brauchen wir ökonomische Zustände, die uns eine zivilisatorische Grundlage bieten? Die Antwort darauf muss wohl lauten: weil wir kulturelle Menschen sind und unserem Leben einen Sinn geben wollen. Kultur ist unverzichtbare Basis für menschliches Sein.

NIKE: Welche Kultur ist jetzt – wenn überhaupt – gefragt?

Roy Oppenheim: In einer Zeit des Umbruchs und der Neuorientierung – und eine solche Zeit durchleben wir gegenwärtig – ist die Frage nach der Kultur eine Frage, die gar nicht gestellt werden darf, denn gerade dann braucht es sie vordringlich. Andere Zeiten des Umbruchs und der Krise haben uns gelehrt, dass gerade in jenen Phasen sehr bedeutende kulturelle Schöpfungen zustandegekommen sind: So ist beispielsweise der Deutsche Expressionismus aus einer aufs schwerste belasteten Zeit der Krise hervorgegangen. Krise bedeutet daher immer auch eine Chance, eine ungemein kulturelle Herausforderung zumal. Deshalb wäre es verheerend zu glauben, dass wir die Kultur gegenwärtig eigentlich lieber vergessen und uns allein auf die Wirtschaft konzentrieren können. Ohne kulturelle Ausrichtung hat die Wirtschaft keinen Sinn!

Heutzutage weiss jeder kompetente Wirtschaftsmann oder Unternehmer, dass Umweltfragen, Fragen der Ökologie, der Klimatologie usw. letztlich zu Fragen des Überlebens der Menschheit werden. Und was nützt uns eine Menschheit, die zugrunde geht an den grossen Problemen, die uns die Umwelt in zunehmendem Masse stellt?

Zudem müssen wir uns mit allen Formen der Kultur auseinandersetzen und damit auch mit Fragen, die sich mit der Erhaltung unserer kulturellen Werte befassen. Das Bewahren dieser Werte und die Sorge, dass sie nicht alle samt und sonders voreilig über Bord geworfen werden, muss uns beschäftigen: Vergegenwärtigen wir uns einmal die Situation im Osten Europas, wo es heute auch darum geht, bedrohte Kulturwerte zu erhalten. Die Menschen jener Länder sind sich gerade in ihrer momentanen Situation solcher Werte oft viel eher bewusst und darüber im Klaren, wie sehr die kulturellen Leistungen bedroht sind, als wir in unserem Lande.

So muss es denn auch bei uns darum gehen, jene Werte zu erhalten, die unsere Kultur ausmachen. Dies soll allerdings nicht heissen, dass man sich nicht auch mit der neuen Kunst und mit der Prospektive auseinandersetzt. Doch wäre es ein unerhörter Fehler, wenn wir in der gegenwärtigen Zeit unsere Vergangenheit – unser 'patrimoine culturel' – in Frage stellen würden! Zu behaupten, es brauche beispielsweise keinen Denkmalschutz oder keine Denkmalpflege mehr oder es brauche keine Fortführung all jener während Jahrzehnten aufgebauten Bestrebungen mehr, wäre geradezu fatal, ist doch die Pflege der Kultur im weitesten Sinn geradewegs die Basis, um überhaupt Kultur weiterzubetreiben, gibt es doch ohne Vergangenheit keine Kultur.

NIKE: Bekanntlich wird unsere Umwelt auch durch die Kultur geprägt. Umweltfragen wie die Erhaltung unserer natürlichen Ressourcen sind inzwischen zum Anliegen vieler geworden. Müsste die Sorge um die Erhaltung und Förderung der Kultur und ihrer Zeugnisse nicht zu einem ebenso wichtigen Anliegen werden?

Roy Oppenheim: Ja, durchaus! Und ich glaube auch, dass man gerade aus der Optik der gegenwärtigen Ereignisse die Frage nach der Erhaltung der Kultur als Teil dieser Umwelt thematisieren muss. Man kann die Frage nach der Erhaltung unserer Kulturgüter parallel zur Frage der Erhaltung unserer Tier- oder Pflanzenarten sehen: Sind die Kulturgüter erst einmal zerstört und von unserer Erde verschwunden, sind sie unwiderruflich weg! Zwar können wir sie rekonstruieren, aber eine Rekonstruktion bietet letztlich keinen Ersatz. Im übrigen hat sich auch wieder eine neue Beziehung zum Begriff der Originalität eingestellt, zum Original, zum Ursprünglichen. Heute wissen wir, dass selbst die besten multiplikatorischen Verfahren die Originalität nicht ersetzen können. Daher sind Original und Unikat gefragt wie nie zuvor. Dies ist übrigens auch bei den Museen festzustellen, die fast überall mit stetig steigenden Besucherzahlen rechnen können.

Ausserdem ist überhaupt nicht einzusehen, weshalb es neben dem sog. Ökobonus nicht auch so etwas wie einen 'Kulturbonus' geben müsste. Heute wird die ökologische Betrachtungsweise durch das gesamte Spektrum der Parteien und durch alle Schattierungen der Gesellschaft hindurch akzeptiert. Ich bin übrigens davon überzeugt, dass der nächste Schritt in dieser Richtung die Kultur betreffen muss. Die Erkenntnis dazu wächst jedenfalls.

NIKE: Politik, Wirtschaft und Kultur werden oft in einem Atemzug genannt. Welche Funktion kommt der Kultur in dieser 'Trias' zu?

Roy Oppenheim: Die Kultur müsste eindeutig an erster Stelle genannt werden! Ich habe schon eingangs gesagt, Kultur sei letztlich das Feld auf dem die Auseinandersetzung mit Zielfragen, mit existentiellen Fragen, mit Fragen des Menschseins überhaupt sowie mit gesellschaftlichen Fragen stattfindet. Politik kann man nicht machen, ohne zu wissen, in welche Richtung man unsere Gesellschaft bewegen will, welche ihre Basis ist und wohin diese Gesellschaft schliesslich strebt. Politik ist demnach nichts Anderes als eine Tätigkeit, die auf dem Boden einer kulturellen Auseinandersetzung stattfinden muss!

Gleiches kann man von der Wirtschaft sagen. Selbstverständlich ist sie unverzichtbar. Allerdings bringt uns das Anhäufen von Geld und Gütern allein zunächst gar nichts. Dies alles macht ja nur Sinn, wenn man schliesslich all die Bestrebungen einsetzen kann als Instrument der Individuation, zum Verschönern des Lebens im besten Sinne.

NIKE: Welcher Nutzen ist aus der Kultur zu ziehen und welchen Gewinn wirft sie ab?

Roy Oppenheim: In einem weiten, allgemeinen und rein utilitaristischen Sinn ist diese Frage schwer zu beantworten. In Frankreich beispielsweise waren Künstler schon immer ein wesentlicher Teil der Gesellschaft, aber auch der Wirtschaft. Man war sich seit jeher bewusst, dass Künstler mittel- und langfristig gesehen sogar Triebfeder der Wirtschaft sind. Nehmen wir beispielsweise die Mode, welche von künstlerischen Impulsen lebt. Ein anderes Beispiel sind die Medien. Diese transportieren ganz entschieden kulturelle Werte und kulturelle Leistungen und sind damit zu äusserst bedeutenden wirtschaftlichen Faktoren geworden. Auch die Werbung arbeitet letztlich mit kulturellen Werten, mit Träumen, mit dem Irrationalen. Und es geht nicht nur um zweckgebundene Dinge, kann man ja heutzutage auch Träume und Visionen verkaufen. Eine künstlerische Vision wie beispielsweise die Stadt Brasilia hat bis zum heutigen Tag wirtschaftlichen Gewinn gebracht; und schon die Bauhütte des Mittelalters war ein wirtschaftliches Unternehmen par excellence. Es entspricht aber wohl etwas unseren Verhältnissen, dass wir meinen, hier sei die Kultur und dort das böse Business. In der Realität stimmt dies überhaupt nicht...

AUS ERSTER HAND

NIKE: Wie wird wohl unser Land im Jahre 2000 mit Kultur umgehen?

Roy Oppenheim: Sicher wird sich in den nächsten Jahren in unserem Lande einiges bewegen: es wird Öffnungen geben, ohne dass wir dabei unsere Identität aufgeben müssen. Unsere vier Kulturen sind ja auch eine grosse Chance für unsere Selbstbehauptung und wir haben keinen Grund, Minderwertigkeitskomplexe zu pflegen. Somit sind durchaus Chancen vorhanden. Aber es muss sich in unserem Lande schon etwas tun. Wir werden uns ändern und uns mit den Problemen anderer Länder und Kulturen intensiver auseinandersetzen müssen. In den kommenden Jahren wird somit ein spannender Prozess der Auseinandersetzung auf den vielfältigsten Ebenen stattfinden.

Interview: Gian-Willi Vonesch